

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873

131 (31.10.1873)

Karlsruher Nachrichten.



Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 fr., monatlich 12 fr. — Die einzelne Nummer 3 fr. — Insertionsgebühre die Spaltene Bettzeile ober deren Raum 3 fr.

N. 131.

Freitag, den 31. Oktober

1873.

Lokal-Nachrichten.

— Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind Mittwoch Nachmittag halb 3 Uhr nach Baden abgereist und am gleichen Tage Abends halb 9 Uhr wieder zurückgelehrt. — S. Großh. Hoh. der Markgraf Maximilian reiste am Mittwoch Vormittag 10 Uhr 45 Minuten gleichfalls nach Baden und kehrte Mittags 4 Uhr 35 Min. nach Karlsruhe zurück. — Die Ankunft S. Großh. Hoh. des Prinzen Karl erfolgte Mittwoch Abend halb 7 Uhr.

— Die Eröffnung und Einweihung des Vetsaales in der Schützenstraße findet am 9. November statt. Dem Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr beginnenden Gottesdienste, in welchem Herr Stadtpfarrer Zittel als Bezirkspfarrer die Predigt halten wird, folgt um 11 Uhr die feierliche Uebergabe des Feuerhauses an die Feuerwehr. Die Anlagen um das Bethaus sollen bis dahin ebenfalls fertig gestellt werden.

— Im Laufe dieses Winters veranstaltet der hiesige Protestantenverein wieder eine Reihe von Vorträgen aus dem Gebiete der Kirchengeschichte. Es stehen in Aussicht: Bonifatius VIII. und Philipp der Schöne, oder König und Papst, von Dr. D. Schellenberg in Mannheim. Origenes von Stadtviar Trauz. Thomas von Aquin und Duns Scotus von Prof. Dr. Holzmann in Heidelberg. Olivier Cromwell von Prof. Dr. Weingarten in Marburg. Calvin von Pfarrer Bihius in Traun (Schweiz). Gustav Adolf von Stadtpfarrer Stad in Bretten.

— Am vergangenen Mittwoch hat in hiesiger Stadtkirche unter Anwesenheit eines zahlreichen Publikums die Vermählung der Tochter Sr. Excellenz des Herrn Generals von Werder mit dem Königl. Preuß. Major, Herrn Freiherrn Karl Röder von Diersburg stattgefunden. Herr Militär-Oberpfarrer Schmidt vollzog die Trauung. Herr von Röder ist ein Sohn des verstorbenen Herrn Generalleutenants von Röder, aus Karlsruhe gebürtig und ist vor Kurzem zum großen Generalstab nach Berlin versetzt worden.

— Am Buß- und Bettage beabsichtigt Herr Kapellmeister Lux aus Mainz ein Kirchenkonzert in hiesiger Stadtkirche zu veranstalten. Hervorragende Kräfte haben hiezu ihre Mitwirkung zugesichert.

— Im Lokale des hiesigen Kunstvereins ist gegenwärtig ein Bild des jetzt nach Rom übergesiedelten Herrn Professors Kießstahl ausgestellt, das von Mönchsgestalten belebte Refektorium des Maulbrunner Klosters darstellend. Es verdient dieses Bild in hohem Grade die Bewunderung des Kunstkenner's.

— Das Großh. Handelsministerium hat auf die vom Großh. Bezirksamt vorgelegte Eingabe des Gemeinderathes um ein Verbot gegen das Vorkaufen auf den Wochenmärkten den endgiltigen Bescheid gegeben, daß die polizeiliche Beschränkung des Vorkaufens im Hinblick auf die Bestimmungen der Gewerbeordnung unzulässig erscheine. Damit hat die Sache einen für das Publikum höchst ungünstigen Abschluß gefunden und bleibt es lediglich der Allgemeinheit anheimgestellt, auf dem gesetzlich zulässigen Wege, der Association, nöthigenfalls durch einen in den Schranken der Ordnung gehaltenen, erlaubten Marktstreife sich vor allzu unverschämten Forderungen und Bedrückungen der Händler sicher zu stellen.

— Der glänzende Ruf, der dem schwedischen Damenquartett vorausgeht, wird nicht verfehlen, auf die Freunde gediegener Gesangs Kunst auch hier die gewohnte An-

ziehungskraft auszuüben. Die Damen werden sich an zwei Abenden, Samstag den 1. und Dienstag den 4. November im Großh. Hoftheater hören lassen. An beiden Abenden wird zugleich je eine einaktige Lustspielnovität und ein älteres Stück aufgeführt werden. Das schwedische Damenquartett hatte bekanntlich bereits im vorigen Winter in einem großen Theile Deutschlands wahrhaft sensationelle Erfolge und haben die angesehensten musikalischen Kritiker sich überaus anerkennend über die in seltenen Grade künstlerisch vollendeten Leistungen desselben ausgesprochen.

— Vom 1. November an erfolgt im städtischen Bierordtbade eine Erhöhung des Badpreises für die Einzelbäder von etwa 6 bis 12 Kreuzern. Als Badezeit sind die Vormittagsstunden von 10 bis 1 Uhr und die Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr festgesetzt. Dampfbäder werden nur Montags, Donnerstags und Samstags abgegeben, darunter an Frauen jeweils von 11 bis 1 Uhr.

— Der Rechnungsansatz der Carl-Friedrich-Leopold- und Sophien-Stiftung vom Juni 1872/73 ergibt eine Gesamteinnahme von 19,599 fl. 3 kr., eine Gesamtausgabe von 16,667 fl. 56 kr., einen reinen Vermögensstand von 232,014 fl. 15 kr. und eine Vermögensvermehrung im genannten Rechnungsjahre um 3,008 fl. 19 kr. Am 31. Mai 1872 befanden sich im Pfründnerhause 36 Pfründner und 32 Armenpfründner, am 1. Juni 1873 je 33 Pfründner beider Kategorien. Vorhanden sind 8 ganze und 3 halbe Freiplätze für Pfründner und 2 ganze und 3 halbe Freiplätze für Armenpfründner. Der Aufwand für Pfründner und Arme berechnet sich für einen Pfründner auf beiläufig 263 fl., für einen Armenpfründner auf 182 fl. ausschließlich Wohnung, Inventar und Verwaltung des Pfründnerhauses. Den Ausgaben für Pfründner und Arme werden noch aus Stiftungsmitteln 4,304 fl. 11 kr. zugesprochen und nebenbei das Anstaltsgebäude zur unentgeltlichen Benützung gestellt.

— In der Belten'schen Kunsthandlung ist das sprechend ähnliche Porträt des jüngst verewigten Malers Franz Winterhalter zu haben; es ist dieses die neueste Arbeit des berühmten Meisters der Lithographie Val. Schertle, und jedenfalls eine der besten Arbeiten unseres, zu Frankfurt a. M. lebenden Landsmannes, welcher es in der That verstanden hat, die hervorragenden Talente und Eigenschaften des berühmten Malers auf seinem Porträt in frappanter Lebenswahrheit darzustellen. Den Freunden des Verewigten wird mit diesem Bildnisse ein werthvolles Andenken an den Heimgegangenen dargeboten.

— Im Hardtwalde wurde Dienstag Nachmittag nach 3 Uhr ein Mann verhaftet, welcher durch Bahnwärter und Polizeidiener bei Verübung eines schändlichen Attentates gegen das 5 $\frac{1}{2}$ jährige Töchterchen eines hiesigen Arbeiters auf der That ertappt wurde. Der Unmensch soll das auf der Straße spielende Kind vom Kasernenplatze aus nach dem Walde gelockt haben. Auf das Angstgeschrei des Kindes eilten oben genannte Personen herbei und verhafteten den Uebelthäter, welcher des Verbrechens geständig, alsbald in das Amtsgefängniß abgeführt und auf Antrag der Eltern durch Großh. Staatsanwaltschaft in Anklagezustand versetzt wurde. Es zeigt dieser Fall abermals, wie nothwendig und wohlangebracht eine strenge Beaufsichtigung der Kinder ist und sollte insbesondere den kleinen Mädchen strengstens eingeschärft werden, den Lockungen und Versprechungen unbekannter Personen, zumal auf offener Straße kein Gehör zu schenken.

Hiezu eine Beilage: Eisenbahnfahrten vom 1. November an.

— Bei einem Bäcker in der Langenstraße wurde am vergangenen Mittwoch, Morgens 7 Uhr ein impertinenter Diebstahl verübt. Ein in der Nähe wohnender Kaufmann kam nämlich zu dem Bäcker und fragte ihn, ob er vielleicht einen Sack Mehl verkauft habe, es sei soeben ein solcher aus seinem Hause von einem Manne weggetragen und auf einen vorüberfahrenden Wagen geworfen worden; der Wagen sei in der Richtung gegen das Mühlburger Thor weitergefahren. Der Bäcker eilte alsbald mit seinen Gesellen dem Fuhrwerke nach und war so glücklich, dasselbe außerhalb des Mühlburger Thores einzuholen. Der Dieb saß auf dem Wagen und ergriff, als er sah, daß er verfolgt wurde, schleunigst die Flucht nach dem Hardtwalde. Der Bäcker aber nahm seinen 2 Zentner schweren, auf 28 fl. gewertheten Mehlsack vom Wagen herunter, war froh, daß er wieder „sein Sach“ hatte und ließ den Bauer unbehelligt gen Knielingen weiter fahren. Der Dieb entkam trotz der Verfolgung durch einen Polizeidiener.

— In Liedolsheim wurde Mittwoch Vormittag der Barbier Friedr. Wiederkehr in seiner Scheuer am Boden liegend todt aufgefunden. Vermuthlich hatte sich der dem Branntweintrunke ergebene Mann des Nachts in der Scheuer ein Unterkommen gesucht und ist bei der eingetretenen kalten Witterung erfroren.

Oeffentlicher Sprechsaal.

△ Die Bewohner des östlichen Theils der Waldhornstraße zwischen Zirkel und Langestraße, welche ebenso wie andere Leute oft von Mäusen und Ratten heimgesucht werden, empfinden schon seit beinahe einem Jahrhundert mit Schmerzen den Uebelstand, daß es hier unmöglich ist, eine Hauskatze zu halten, weil diese Thiere unbarmherzig im benachbarten Fasanengarten gefangen oder geschossen werden. So lange dies zum Schutze der daselbst bestandenen Fasanerie angeordnet war, fand Niemand Veranlassung, hierüber zu klagen. Nachdem aber diese Anstalt eingegangen und eine derartige Vorrichtung nicht mehr geboten erscheint, dürfte es vielleicht nicht verübelt werden, eine Bitte in dem Sinne auszusprechen, es möchte durch höhere Anordnung dieses so strenge gehandhabte Verbot, welches zudem eine bedeutende Ausgabe an Schuß, bezw. Fanggelbern veranlassen soll, im Interesse der mausegeplagten Waldhornsträsser wenigstens einigermassen gemildert werden.

Die Geheimnisse der Residenz.

Nachtstücke aus dem Leben, von Fanny Klink.
(Fortsetzung.)

„Es mag vorübergehend sein, verehrte Tante. Sie erlauben doch, daß ich das Recht der Verwandtschaft in Anspruch nehme? — Helene war schon früher einmal in einer bedenklichen Stimmung und es hat sich auch wieder gegeben — hoffentlich haben wir nichts zu befürchten, aber wir müssen vorsichtig sein. Ich werde sie veranlassen, oft zu Ihnen zu gehen, Tante, das wird sie zerstreuen; geben Sie ihr um Alles in der Welt aber nichts wieder zurück, was Sie Ihnen einmal anvertraut hat, Sie würden mir und somit natürlich auch unserer Helene keinen Dienst dadurch erweisen, denn wer weiß, wen sie dann mit ihrem Vertrauen beehrt und ob Helene sich an einen rechtschaffenen Charakter wendet, der uneigennützig genug wäre, ihr Wohl im Auge zu behalten.“

Jetzt wurde nur noch über verschiedene gleichgültige Dinge gesprochen, wobei Graf Horn aber stets auf geschickte Weise seine Liebe für Helene mit anzubringen wußte, so daß Frau Viesing fest überzeugt war, ihre Nichte hätte keinem edleren, besseren Menschen ihre Hand schenken können und als Graf Horn sie, zufrieden mit dem Schritt, den er weiter gethan, um zu seinem Ziele zu gelangen, verließ, bat sie ihn dringend, doch ja wieder zu kommen und ihr über Helenens Zustand Nachricht zu geben.

Nachdem der Graf die alte Dame verlassen hatte und diese wieder etwas aus dem Taumel herauskam, in welchen sie der Besuch ihres hohen Verwandten — sie dachte sich dieses Wort mit einem gewissen Stolze — versetzt hatte, dachte sie auch darüber nach, warum der Graf wohl sie, die einfache,

unbedeutende Tante, aufgesucht habe, und sie konnte keinen Grund finden, da sie viel zu ehrlich und aufrichtig war, um ihrer eigenen liebenswürdigen Persönlichkeit diese Ehre zuzuschreiben.

Sie grübelte und grübelte noch, als die Stadtuhr bereits neun Uhr geschlagen hatte und sie nun Anstalt machte, sich zur gewohnten Zeit zur Ruhe zu begeben.

Frau Viesing hatte die Hausthür bereits abgeschlossen, als ein heftiges Klopfen gegen dieselbe sie nochmals zwang, die Treppe hinabzusteigen — die alte Frau hätte nicht schlafen können, bevor sie nicht wußte, wer noch zu so später Stunde Einlaß begehrte.

Draußen stand eine Frau.

„Sind Sie Frau Viesing?“ fragte sie hastig.

„Zu dienen.“

„Ich komme von Helene, dies Billet ist für Sie und Sie möchten thun, was darin stände.“

Noch ehe Frau Viesing sich wieder von ihrem neuen Erstaunen erholt hatte, war die Frau bereits verschwunden und sie sah, wie dieselbe schnellen Schrittes davoneilte.

„Mein Gott, was bedeutet dies?“ murmelte die alte Frau.

„Ich erhole mich nicht mehr von meinem Erstaunen, die ganze Welt scheint mir verdreht.“

In ihrem Gemache angelangt, setzte sie eilig ihre große Hornbrille auf und entfaltete das kleine Stückchen Papier.

„Hüte Dich vor meinem Gatten, verrathe Niemanden etwas von dem Schein. Der Graf wünscht ihn zu besitzen — er will unjere Verbindung in den Augen der Welt als eine ungültige darstellen. Noch einmal, wenn Dir mein und meines Kindes Heil am Herzen liegt, bewahre den Schein, laß Niemanden ahnen, daß Du darum weißt.“

Die Matrone stand ein paar Augenblicke hindurch erstarrt. Dann stürzte sie auf die Stubenthür zu und schloß sie ab, schob auch noch den schweren altmodischen Riegel vor und erst dann athmete sie erleichtert auf.

„Gott sei Dank!“ murmelte sie. „Der Glende! Also das ist es? Helene ist Deiner hochgebornen Sippschaft nicht gut genug und nun möchtest Du sie wieder los sein. Aber, du meine Güte, das Kind ist ja noch zu unerfahren, wofür hat man denn Kirchenbücher und Zeugen? Aber es ist etwas nicht in Ordnung, umsonst hatte das Kind nicht diese Angst — umsonst ist dieser geheimnißvolle Zettel nicht.“

Unter diesem Selbstgespräche eilte die alte Frau geschäftig hin und her, untersuchte jede Spalte ihrer Rouleaux, Gardinen, Thüren zc., leuchtete sogar unter das Sopha und in alle Ecken hinein, ob auch Niemand sie in ihrem Thun und Treiben belauschen könne und als sie davon fest überzeugt war, erst dann holte sie zunächst ein elegantes Mahagonikästchen von alter prächtiger Arbeit hervor und stellte es vor sich auf den Tisch. Dann trat sie an den großen, eichenen Schrank und zog bald darauf das wichtige Document an's Tageslicht. Sie trat damit an den Tisch heran, las es nochmals sorgfältig durch und verschloß es in das Mahagonikästchen, welches sie in ein kleines Wandschränkchen schob, dessen Tapetenthür für Niemanden sichtbar war, weil es sich in einer dunkeln Ecke des Zimmers befand.

Dann legte sich die Frau beruhigt nieder und schlief ein.

Am folgenden Morgen blieb das Häuschen verschlossen, die Rouleaux wurden nicht aufgezogen und die alte Aufwartefrau hatte auf ihr wiederholtes Klopfen keinen Einlaß gefunden.

Als auch gegen Mittag drinnen Alles still blieb, beeilten sich die Nachbarn, dem Gerichte Anzeige zu machen, weil man ein Unglück befürchtete.

Mit Noth und Mühe wurde endlich das starke Schloß der Hausthür erbrochen und dann auch die des Zimmers.

In dem Schlafkabinette fand man endlich die alte Frau steif und kalt in ihrem Bette liegend — die Aerzte sagten, ein Schlagfluß habe, in Folge heftiger Gemüthsbewegungen, ihrem Leben ein Ende gemacht.

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

* For einiger Zeit übernachteten in einem hiesigen Gasthause zwei Reisende und stellten nach üblicher Wirthshausmanier ihre Stiefeln zur Reinigung vor die Thüre auf den Hausgang. Am andern Morgen fehlten davon zwei Stiefel. Zufällig waren die Paare unter sich an Größe sehr verschieden und erwischte der Dieb in der Eile von jedem Paare Einen, so daß kein Theil, weder die Bestohlenen noch der Stehler die Stiefel gebrauchen konnte. Durch den Diebstahl waren natürlich die Gäste und der Wirth in Verlegenheit gesetzt; die vierte Person, der Dieb selber aber durch seinen Doppelschlaggriff angeführt. Vor einigen Tagen kamen denn auch die Stiefel wieder zum Vorschein, und das ist jedenfalls das Beste an der ganzen Geschichte, deren Moral also lautet: stelle Deine Stiefel nicht so, daß ein Dieb darnach langen kann.

Am Bierfisch.



Dinteberger. Sie, henn Se's dann ab schon g'hört, daß es geschtern Nacht so kalt g'west sein soll?

Biermaier. Ha jo, der neu Brunne am Ettlingerthor selich soll jo schon eing'frore sein.

Dinteberger. Sell hawe ab schon lang denkt, drum laaft er ab so langsam.

Biermaier. Jez gud'sch awer emol dohin, besch es fein. Sie siße schon am halwer Zwölfe im Wirthshaus un frühstückle Krautvögel, awer Ihrer Fraa ihr seide Kleid von vorm Jahr henn Se mr als noch net bezahlt. 's war g'scheidter, Sie thäte daheim e Schtückle Dhsfleisch esse, wie ander Leut, sell mein e als.

Dinteberger. So, meine Sie? 's isch mr arg g'nug, daß e me bei denne theure Zeite an des kleine Zeigs do halte muuß un kann mr kein Dhs laafe.

Humoristisches.

Vunn verschiedene Sache.

Die grescht Zeitung d'r Welt, die unser Herrgott dess Jahr widder in unzählige Blätter erscheine hott losse, geht jezt noch un nooch ein, Leitche! Ma merkt's alle Dag deitlicher. Unser Blantebeem wolle uns zwar mit d'r zrette griene Blattufflag weiß mache, d'r Summer dhät dess Jahr noch emool dun vorne anfang, awer mir glaawes nit. Mir kenne den alte Weirwersummer, mit denne uns die Herrn noochemool Sand in die Nage schmeiß wolle. Sie mache alle Jahr dess Maneewer. Un uff wie lang? D'r erschte kalte Otkoowenewel konfiszirt die ganz nei Uffslag. Un zwar wege Ufflieferung ge' 's allgemeine Naturg'sch. Ordnung muß sein! — Ja, Leitche! die groß Zeitung, die uns den Summer durch so manchi Extra-Ausgab mit Roseblattverzierung gebrocht, macht Bankrott! Ihr habt gewiß All gern drinn gelese, wann d'r eier Schbaziergängl vor die Stadt gemacht. Un warum? Weil alles, was drinn g'schtanne, aach wozu war. Es iss nit e eenzig Mool vorkomme, daß so e grien Blatt, wie manch weiß Blatt g'schriwe hott: Was ich eich geschtern verzählt hab, muß ich heit widderrufe, dann es iss nit wozu! — Un was ner noch a n denne griene Blätter gefalle hott, uff die sich alle Jahr e Jeder, der gern drinn leest, ohne Geld abbonnir kann, Leitche! Habt'r eemool was vun Blatt'händl im Schloßgarte odder im Rederaer Wald g'heert? Habt'r eenmool do draus gemerkt, daß een grien Blatt sein Schtiel drum geebt, wann 's annere uff de Bodde falle un im Mannemer Summerschlaaf mit Fieße gedreete werre dhät? Gewiß nit! Berdracht eich dageege unser weiß Blätter, die imme annere Format erscheine! Mit Petroseum, mit Schtoeffseire schtreiche se sich gegeseitig an. Es kann keens 's annere schwarz genug mache. E jedes wil 's scheenschte Blatt, 's beschte Blatt sein! Gewiger Zant un Schreit um die Ansichte! — Dobraus

herngege, in Feld un Wald — e jed Blatt noochere annere Fasson zug'schneite, un doch Friede, un doch te Zooner um's lieue Dasein. Re Extradaast am Baam, uff dem sich een Blatt vorm annere vordhüt, wie bei uns an de Quadratede, die anfangs so mit unsere weiß Blätter verbabbt werre, daß ma ball nit mehr weesk, iss so e Haus von Badeschteen odder Babbedeckl gebaut. Was bassirt mer neilich! Ich schteht in d'r Schtubb un seh uff eenmool Gener vor mein Fenschter im zrette Schtod erscheine. Ich kriech en Schrecke un meent 's wollt Gener am helle Dag bei mer einbreche. Was war's, wie ich 's Fenschter uffmach? E Biewele schteht vor mein Fenschter uff d'r Leeter, hott in d'r eene Hand e Mannemer Zeitungsblat un in d'r annere en Babbliwol und en Bensl. Un was hott'r vorg'hatt, wie ich'n froog? Mein Fenschter hott'r mer mit seim Blataat zubabbe wolle, weil die Mannemer Zeitungsunturrenz unne, zu eewener Erd am Heiske schunn e jed Blätz mit d'r neischte Annonceliteratur audapezirt g'hatt. — Biewele, sag ich, e Millionebunnerwetter muß d'r in die schebbe Absätz fahre, wann de nit machsch, daß de mer do widder nunner kummsch. So weit sinn mer noch nit, daß mer uns vun de Herrn Zeitungsverleger Dunkelrescht mit'm Babbliwol diktire losse. Runner, sag ich, per Extraposcht, sunsch gibts en Wolkebruch uff's Rappeschild. Ich hab grad e Hessele voll Seefebrieh in d'r Rich schtehn. — Er hott sich's nit zweemool sage losse. Er kennt mich!

Also wie gerebb, so gebabblt, Leitche! Unser Herrgott macht Feieroowend in d'r Werkstätt. Falle seh ich Blatt uff Blatt! D'r geschtreng Herr Winter macht sein Druppe mobil! Die groß weiß Newlskapp, mit der'er gewehlich in's Feld richt, iss schunn fertig. Uff die Zindnoodl scheint'r nit viel zu halte. Allem Anschein un Jägerlatein nooch, die widder allerhand Vorzeiche zume schtreng Winter bemerkt hawe wolle, werd'r uns dess Jahr nit so verschone, wie vorm Jahr, sondern mit Eiszapenoodle uff de Leib ride. Wer e Loch im Nerml hott, mach's bei Zeit zu. Der alte Eisbar macht forze Projess. Wo'er e Brees merkt, heißt'r an. Wer also geborge sein will, hent 's Mäntele um, Leitche! Dess heest, wann eier Brees der Art sinn, daß ma se zudecke kann! Dann es gibt bekanntlich Brees im menschliche Leewe, die immer bloos bleiwe, ma mag Mäntl driver hente, sobiel ma will. Es gibt norr een Mantl, mit dem ma gewisse Brees zudecke kann, un dess iss d'r Mantl d'r krischtliche Neeschtelieb! Awer den sind ewe nit e Jedes. Un es iss aach gar nit nechtig, daß ma Alles mit'm Mantl d'r krischtliche Neeschtelieb zudeckt. Okondrolleer! Es iss alzemool recht gut, wann ma uff die Mottelecher d'r Reizeit mit Finger zeigt.

Schließlich noch e kurioß G'schicht, die mir die Woch bassirt iss, Leitche! Ich sitz amme scheene Otkoowermorge beim Kaffee un lees neeweher e Kapittl iwer die dheier Zeit in d'r Zeitung. Beim Blattumschlage fallt mer e g'schtaabt Kreizerweißbreedche aus d'r Hand. Ich gud gleich unner de Disch, seh's awer nit. Ich bid mich uff de Bodde, — ich seh's awer nit. Ich rutsch uff de Kniee unnerm Disch rum — ich seh's nit. Ich such die ganz Schtubb aus, un fahr mit'm lange Schtaabese unnerm Schank, Rumood, Kanebee u. s. w. rum — ich finn halt mein g'schtaabt Kreizerweißbreedche nit mehr! Deiwol! denk ich, die Schtubb verliert doch nix. Endlich seh ich mein Brill uff, die gut vergreebert, un gud mich nochemool noch alle Himmelsrichtung uff'm Schtuwehodde rum. Un was entded ich? Mein verlore Breedche! Wo hott's g'schtoode! Imme Riß, zwischem Schtuwehodde. In dem Schtuwehodderiß hot awer mein g'schtaabt Kreizerweck so hibsch Blaz g'hatt, daß ich's mit d'r Doornoodl hab widder rauschtubbe misse. Un die Moral von der G'schicht? Wer aweil en Kreizerweck gesse hott, kriecht le Maagedride, Leitche!

Berliner Industrielle preisen in den Zeitungen als das Neueste der Saison Hambord's Paletots an. Wir warnen das Publikum auf das Eindringlichste vor dem Ankauf dieses Kleidungsstückes, da der Hambord nur Wenigen paßt und sich schwerlich lange halten dürfte. (Uff.)

Ermäßigte Preise!

Henriette Davidis, Kochbuch, 17. Aufl., elegant gebunden, 2 fl. 15 fr., zu 1 fl. 12 fr.

Eufanne Kübler, das Hauswesen in seinem ganzen Umfange dargestellt, 5. Aufl., eleg. geb. 2 fl. 48 fr., zu 1 fl. 24 fr.

Charlotte Späth, Maria Werner, die mutterlose Jungfrau in ihrem Leben und ihrer Haushaltung. Ein Bildungsbuch für Mütter und Töchter. Eleg. geb. 3 fl., zu 1 fl. 30 fr.

Zu haben bei **Th. Ulrici**, Lammstraße 4.

Winterschuhe & Winterstiefel,

sowie Einlag-(Gesundheits-)Sohlen und alle Sorten Fußbekleidungs-Artikel in eigenem solidestem Fabrikat empfiehlt zu billigsten Preisen

3724.2.1 **L. Wacker**, Waldstraße 37.

Eine größere Parthie **abgepaßte Bett- und Sophabvorlagen**, sowie **Teppiche am Stück** haben zurückgesetzt, und verkaufen zu **bedeutend ermäßigten Preisen**

3624] **Sexauer & Berblinger**, Friedrichsplatz 2.

Wohnungs-Veränderung.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung, Zirkel 5, verlassen habe und **Langestraße 40** eingezogen bin.

Achtungsvoll
3722]3.1. **Hafner Wimmler**,
Langestraße 40.

Von heute an wohnt der Unterzeichnete **Spitalstraße 25** (unteren Stock), vis-à-vis dem Gasthause zum „Geist.“ Karlsruhe, 29. Oktober 1873.

3725]2.1. **G. Assmus**,
Canzleiaffistent.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft und der höchste Preis bezahlt. Erbprinzenstraße 25. [3728

Gänselebern

werden fortwährend angekauft u. sehr gut bezahlt von **Frau Gisele**, Ecke der Jähringer- u. Waldhornstraße 38, 3689] 1 Stiege hoch.

Rheinsalm,

frische Sendung, eingetroffen bei

Richard Haas,
3731] 1 Luccumsstraße 1.

Freiherrl. v. Seldeneck'sches abgelagertes **Flaschenbier**, vorzüglichen Stoff, bei **Ad. Monninger**, 3714]4.1. 7 Herrenstraße 7.

Bei gegenwärtiger rauher und feuchter Witterung bringe ich mein Lager von 3708]3.2

Respiratoren

in empfehlende Erinnerung und sichere unter Garantie für beste Waare die billigsten Preise zu.

Albert Rohm,
Fabrikant chir. Instrumente und Bandagen,
Langestraße 134.

Der Lahrer hinkende Bote

pro 1874

ist eingetroffen. [3721
Louis Döring.

Niederlage

von **Brillen u. Augengläsern etc.** aus der kgl. privilegierten optischen Industrie-Anstalt zu

Rathenow, Mark Brandenburg, in Karlsruhe bei 3537]3.3
C. B. Gebres, Langestraße 139, Eingang Lammstraße.

Strickwolle

bei 3516]3.3
Wilh. Wolf, Posamentier,
Langestr. 88, neben dem Museum.

Geräucherte u. marinirte
neue holländische und Ostsee-

Fischwaaren

3683 bei **Friedrich Heinrich**, Fischhändler. Jeden Tag auf dem Markt. Oberer Markt vis-à-vis des Hrn. F. Spelter. Unterer Markt, Ecke der Blumenstraße.

Für Bierbrauer.

Eisenglasur,
Holzglasur

hält stets vorräthig 3523]3.3

W. L. Schwaab,
E. Hauser's Nachfolger.

Die längst erwartete Sendung

Erdöl-Lampen

ist eingetroffen bei

L. Bender,
Schlosser und Installateur,
3713]3.1. Wilhelmstraße 2.

Waldhornstraße 56 werden fortwährend

Gänselebern

angekauft und für das Pfund 2 fl. 42 fr. bezahlt. [3655

Delfarbendruckbilder

mit einfachen und verzierten Rahmen, gegen monatliche Zahlung von 2 fl. 3009]25.11 Spitalstraße 27.

Alle badischen militärischen Auszeichnungen, nebst die dazu betreffenden Pänder, sind zu haben im Juwelier- und Ring-Geschäft von **J. Petry**, Wittwe, Ritterstraße, bei Kaufmann Döring.

Nähmaschinen



werden billigst ausgeliehen in der Nähmaschinenhandlung und Verleihanstalt 2160] von **Louise Spies**, Friedrichsplatz 8.

Alle in das Tapezierfach einschlagenden Arbeiten werden billig und schnell besorgt: Querstraße 12, Hinterhaus. [3733

Braunschw. Mettwurst,
" ger. Knackwurst,
" ger. Leberwurst,
" ger. Rothwurst,
" Rauchenden,

Thüringer Schinken,
Göttinger Serbelatwurst
Trüffel-Leberwurst,
Frankfurter Leberwurst,
" **Bratwürste**

empfehlen in frischer Sendung 3663]2.2 **Paul Meyer**,
2 a Erbprinzenstraße 2 a.